Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 43 (1986)

Heft: 5

Vorwort: Humaner Sport

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Humaner Sport

Hans Altorfer

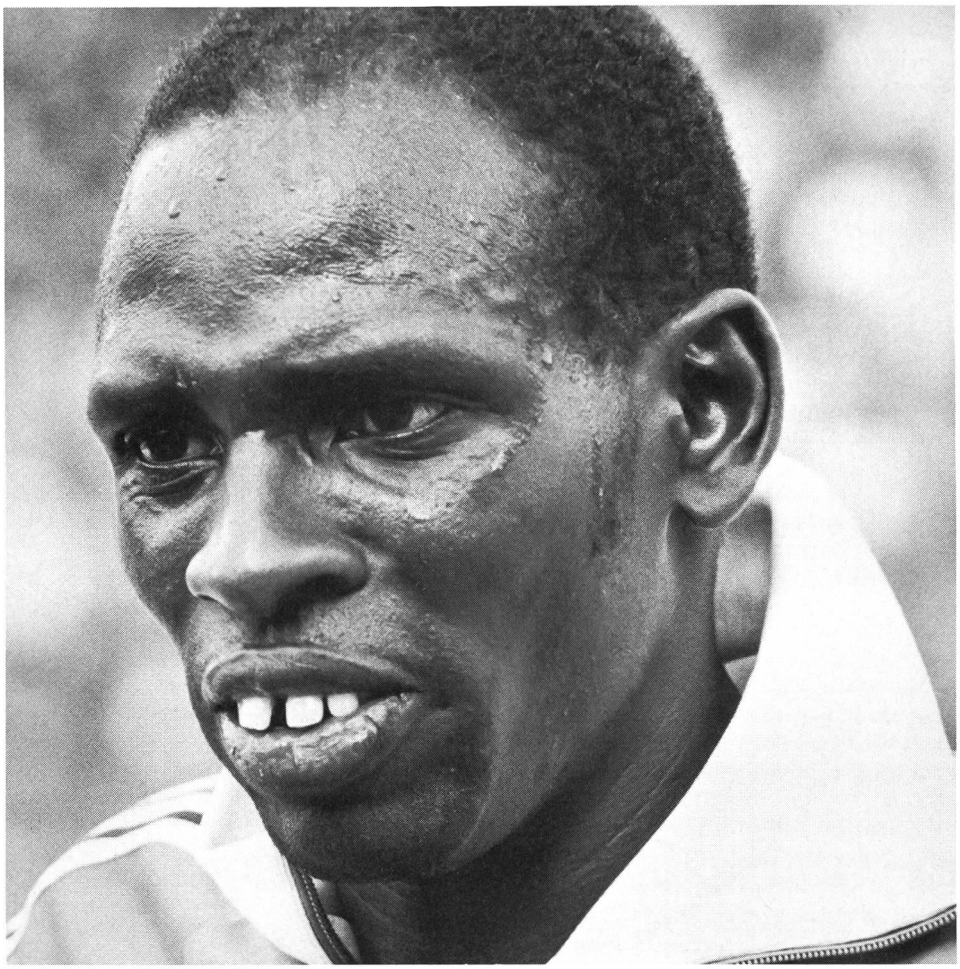
Von ihm wird in letzter Zeit sehr oft gesprochen. Jedoch, was heisst das denn? Beides sind Schlagworte, Sammelbegriffe mit denen sich viel oder wenig, dieses oder jenes sagen lässt. Unser Sprachschatz ist enorm gewachsen, gleichzeitig aber wird in manches Wort sehr viel gepackt. Jeder hat von ihm seine eigene Vorstellung, und das macht Diskussionen mitunter sehr mühsam und Geschriebenes schwer oder gar missverständlich.

Sport genau zu definieren, also zu sagen, was er beinhaltet, ist allerdings ein schwieriges Unterfangen, wurde schon oft versucht und gelang nie so recht. Aber es ist auch nicht so wichtig, ob man Schach noch zum Sport zählen kann und will oder Wandern und Beeren suchen. Viel wichtiger bei Diskussionen um den Sport sind die Hauptmotive des Sporttreibens. Man müsste jeweils zumindest zwischen einigen Gruppen unterscheiden, damit alle wissen, welchen Sport man meint: Totale Ausrichtung auf den Sport, zusammengefasst im Begriff Spitzensport; der Amateur-Wettkampfsport meint jene, die sich regelmässig oder gelegentlich mit sich und andern auseinandersetzen aus Freude oder aus inneren Bedürfnissen; die Gesundheitssportler sind in erster Linie auf der Suche nach körperlichem und geistigem Wohlbefinden. Daneben gibt es auch den passiven Sport, der nicht nur auf den die Medien dominierenden Spitzensport beschränkt werden darf. Ohne diese Zusatzbezeichnungen führen Diskussionen über und um den Sport immer zu Missverständnissen.

Welcher Sport, unabhängig von seiner Ausprägung, ist nun aber human, menschlich? Was heisst denn das überhaupt, menschlich? Wir kennen die Menschenrechte, seit Jahrhunderten postuliert, immer wieder neu formuliert und noch öfters missachtet. Nach diesen Rechten ist der Mensch unverletzlich, und er hat das Recht, Glück zu erstreben. Damit scheint mir der Sport direkt angesprochen zu sein. Was als menschlich angesehen wird, hat natürlich auch viel zu tun mit den herrschenden Wert- und Moralvorstellungen. Bei uns gründen sie im allgemeinen auf der christlichen Ethik. Sie beeinflusst unser Verfassungs- und Gesetzeswerk. Auch unsere Fairplay-Regeln sind aus diesem ganzen Gedankengut heraus entstanden. Der Inhalt dessen, was als menschlich bezeichnet wird, ist nicht auf der ganzen Welt der gleiche. Und leider stimmen die allgemein gültigen Regeln über die Menschlichkeit nicht mit den Auffassungen und Taten mancher Menschen überein. Wäre dies der Fall, so wären wir dem Frieden wohl sehr nahe. Ob wir je eine Übereinstimmung erzielen, ist leider mehr als fraglich. Aber es gilt, dafür zu kämpfen, um den Schaden in Grenzen zu halten.

Menschlicher Sport. Das würde heissen, dass jeder die Chance hat, ihn zu betreiben, in jungen Jahren wie im späteren Leben. Das Glück darf nicht an Lebensabschnitte gebunden sein und auch nicht an Erdteile und Landesgrenzen. Dazu braucht es aber ganze

Umfelder, Infrastrukturen, um ein modernes Wort zu gebrauchen. Es braucht Organisationen, Anlagen und Ausbildner.
Es dürfte keinen Hunger geben, keine lebensbedrohende Armut und keinen Krieg. Menschlicher Sport würde bedeuten, dass bei sportlichen Begegnungen und Tätigkeiten die Achtung des Mitspielers, des Gegners, des Schülers an oberster, an alleroberster Stelle steht. Menschlicher Sport müsste aber auch die Achtung vor dem eigenen Leben und der eigenen Gesundheit mit einbeziehen. Und menschlicher Sport hätte auch den Schutz vor Angriffen zu beinhalten, ob ich nun Athlet, Zuschauer oder Schiedsrichter bin. Schutz, das heisst halt Massnahmen, damit er wirklich auch gewährleistet ist.
Menschlicher Sport würde bedeuten, dass er nicht eine reine Angelegenheit der Emotionen sein darf, obschon sie natürlicherweise bei der Sportausübung im Vordergrund stehen. Aber der Verstand darf nicht fehlen. Er ist ja letztlich das, was den Menschen als Menschen kennzeichnet. Er sollte beim drohenden Dammbruch der Gefühle die Adrenalinschleuse schliessen helfen. Vielleicht lässt sich dieser Mechanismus gerade im Sport lernen. Es gibt Beispiele genug mit verhängnisvollem Ausgang, wo Emotionen kampflos den Sieg davontrugen. Humaner Sport heisst bewusster Sport. Menschlicher Sport heisst auch freier Sport, die Möglichkeit zu haben, frei zu entscheiden, ob ich mitmachen oder aussteigen will. Die vielgepriesene Freiwilligkeit ist oft von Zwängen dermassen verzementiert, dass sie zur höhnischen Farce wird.
Der Sport sei aus menschlichen Bedürfnissen heraus entstanden, heisst es. Würde sich die Gesellschaft, die Menschheit wirklich menschlich entwickeln, so würde auch der Sport jeder Prägung menschlich bleiben. Der Sport hat aber auch eine Eigendynamik entwickelt, wie das eben mit solchen Phänomenen zu geschehen pflegt. Eine Eigendynamik hätte die Möglichkeit, auch eigenständig zu verlaufen. Eigendynamik könnte bis zu einem gewissen Grad gesteuert werden, von den Beteiligten, hier von den Sportlern und den Funktionären. Und Eigendynamik könnte ausstrahlen auf andere Bereiche, zum Beispiel auf die ganze Gesellschaft. Dann müsste aber die Entwicklung, gerade im Spitzensport, zusammen mit dem Zuschauersport auf dieser Stufe, von den Sportverantwortlichen ganz anders in die Hände genommen werden. Der Sport lässt sich zu sehr verkaufen. Er lässt sich unmenschliche Gesellschaftszüge aufzwingen, die Gier nach Sieg und Rekord etwa, oder die Anbetung der menschlichen Höchstleistung, was oft zu Betrug und künstlichen leistungssteigernden Mitteln verführt. Die menschliche Leistung verliert damit ihre Menschlichkeit.



Ein Bild tiefster Menschlichkeit: Mike Boit, Kenia, der Welt populärster 800-m-Läufer, Olympiasieger in Helsinki. In seinem Antlitz widerspiegelt sich die Seele Afrikas. *(Keystone-Foto)*

Menschlicher Sport wäre ein Sport, der dem Menschen hilft, seine Lebensqualität zu verbessern, eben, etwas Glück zu finden, wenn es auch nur für Momente ist.

Lebensqualität heisst freilich nicht für alle dasselbe, aber es lassen sich Teile nennen, die für alle, mehr oder weniger, wichtig sind: Möglichst gute Gesundheit, ein ausgeprägtes Körperbewusstsein, gelebte Erlebnisse, das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer sportlich tätigen Gruppe. Damit wir aber einem menschlichen Sport etwas näher kommen, müsste in jeglicher sportlichen Ausbildung der Mensch und das Menschliche im Mittelpunkt stehen. ■